Unverständlich? (Eingef.) In der letzten Samstagnummer der L. N. hat ein Einsender in seinem Artikel über den Jugendtag in Mauren betreffend die Rede des Herrn Dr. Hermann Walser aus Schaan über das von demselben gewählten Thema: „Die Sozialdemokratie" wortwörtlich geschrieben: „Unverständlich war für den Schreiber dieser Zeilen, daß gerade ausgerechnet dieses Thema für den Jugendtag herausgegriffen wurde. Wie manches andere hätte unserer Jugend besser zugesagt. Den Sozialismus kennen wir in Liechtenstein nicht, wollen ihn auch gar nicht kennen lernen . . ." Mein lieber Herr Einsender der L. N. da sind Sie einmal ganz gehörig auf den Holzweg geraten. Denn erstens ist er nie notwendiger als gerade in der heutigen Zeit, zur Jugend vom Sozialismus und seinen staats- und kirchenfeindlichen Bestrebungen zu sprechen. Es ist ein Gebot der Zeit, die Jugend darüber aufzuklären, denn gerade auf die Jugend hat es die Sozialdemokratie abgesehen. Warum sagen denn die prominentesten Führer derselben: „Wir lassen der Kirche den Himmel, die Sakramente und alles was sie hat, nur die Jugend wollen wir und der Sieg ist unser." Was den zweiten Satz anbetrifft, so muß man sich sagen, daß es Vogel Strauß-Politik wäre, wenn man sagt, wir wollen den Sozialismus nicht kennen lernen. Ich glaube, wir werden noch Gelegenheit bekommen, denselben kennen zu lernen, ob es uns nun paßt oder nicht. Da soll man nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern beizeiten auf die Gefahr achten, gemäß einem alten Sprichwort „Vorsorgen ist besser, als nachhelfen". Wir haben ja gelegentlich schon oft von einem sozialistischen Hauche in diesen oder jenen Dingen im öffentlichen oder privaten Leben zu spüren bekommen und wer Augen und Ohren offen hat, der merkt es. Die Sozialdemokratie hat vor den ältesten Thronen nicht Halt gemacht und gerade speziell die katholischen Staatsoberhäupter waren die ersten, die im ereignisreichen Jahre 1918 zuerst fielen. Mögen auch die Verhältnisse in den einzelnen Ländern verschieden sein und der Krieg seine üblen Folgen gezeitigt haben, aber das eine ist sicher, immer war und ist die Sozialdemokratie in den Reihen der Kirchenfeinde zu finden und zwar meistens sogar in den vordersten Linien. Wer ein guter Katholik sein will und es mit seinem Vaterlande und seinen Mitbürgern ehrlich meint, der kann nie und nimmer den Sozialismus gutheißen und jeder erfüllt eine seiner vornehmsten Pflichten, wenn er dagegen auftritt, sei es öffentlich oder privat. Soviel für heute.

Volksvereinsmitteilung. Am Sonntag, den 25. September findet in St. Gallen die Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung um den Bodensee statt, zu welcher die Mitglieder und Freunde des Liechtensteinischen Volksvereins bestens eingeladen werden. Die Versammlung findet im Vortragssaal des neuen Museums in St. Gallen statt und beginnt Vormittags halb 10 Uhr. Programm: 1. Bericht der Vorstandschaft, Berichte der Vereine, Kassawesen, Anträge und Aussprache, dann halb 11 Uhr Vortrag des Herrn K. Straub aus Zürich über „Das Wesen der schweizerischen Volksbildungsarbeit." 12 Uhr 15 gemeinsamer Mittagstisch in der „Sonne" (zu Fr. 2.50), halb 2 Uhr Autofahrt zu der Ausstellung, Führung durch die Gruppe Bildungswesen und nachher freie Besichtigung der Ausstellung und der Stadt. — Abfahrt ab Sevelen früh 5 Uhr 43, ab Buchs 5 Uhr 54. Rückfahrt ab St. Gallen 8 Uhr Abends.

Zum Besuche des Gottesdienstes ist im Dom zwischen 8 und 9 Uhr Gelegenheit geboten.

Anmeldungen nimmt bis 22. September gerne entgegen der Volksvereinsobmann (Telephon Vaduz Nr. 43).

Eschen. (Eingef.) Wie wir vernehmen, soll das schon auf letzten Sonntag in diesem Blatte ausgekündete Konzert des Musikvereins Konkordia Mauren, am Sonntag den 18. ds. Monats, nachmittags halb 3 Uhr im Gasthaus Eschnerberg in Eschen stattfinden. — Hoffentlich ist Frau Sonne nicht gar zu neidig mit ihren Strahlen, so daß es uns vergönnt sein wird, im neuen, geschmackvoll angelegten Biergarten, den Klängen der als vorzüglich bekannten Konkordia zu lauschen.

Schaan. Vermählung. Letzten Samstag schlossen in der hiesigen Pfarrkirche den Bund fürs Leben Herr Oskar Walser, Sohn des Postmeisters, Herr Fritz Walser, und Fräulein Frieda Risch von Triesen. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Schaan. Beerdigung. „Den Verstorbenen die Ehre", so konnte man am Mittwoch sagen, als ein ungewöhnlich langer Leichenzug sich durch unser Dorf bewegte. Eine liebe Mutter wurde zu Grabe getragen, die Mutter des verehrten Präfekten unseres Jünglingsvereines, Franz Beck. Wenn auch eine Mutter nur immer zu früh entrissen wird und ein Stück Ideal dieser Erde mit sich nimmt, diese Mutter können wir eine gute nennen, die im Leben in ihrer Familie so viel wirkte, und ihre Sprößlinge auf solche Pfade leitete. Im Jenseits gibt's ja ein Wiedersehen.

Schaan. Eiberle, der geniale, lustige Zauberer, gastiert Sonntag im Rest. zur „Post". Seine an's Unglaubliche grenzenden Leistungen, umflochten mit nie versagendem Humor, garantieren jedem Zuschauer unvergeßliche Stunden. Ein Besuch sei also bestens empfohlen.

* * *

Nachstehende Warnung steht in Nr. 1530 der „N. Z. Z.":

„Warnung. (Mitg.) Die Firma „Nederlandsche Crediet", Haag, Box 10, vertreibt Prospekte, mit welchen sie zur Teilnahme an einem Schneeballgeschäft animiert und Bestellungen von sogenannten Teilnehmerkarten zu werben versucht. Diese Prospekte werden auch mit solchen der „Export Compagnie Nova" (Haag) versandt, vor deren Treiben kürzlich die schweizerische Zentrale für Handelsförderung öffentlich gewarnt hat. Die eidgenössische Lotterieaufsichtsbehörde macht darauf aufmerksam, daß das Unternehmen des „Neederlandsch Crediet", wie die bekannten verwandten Veranstaltungen der Amsterdamer Firmen „F. W. Stapper" (Goldregensystem), „Credit Hollandais" und „Sparkas voor Stad en Land", in der Schweiz verboten ist, und daß jeder Teilnehmer, der die vom „Neederlandsch Crediet" angebotenen Karten empfiehlt, feilbietet, vermittelt oder weiterverkauft, sich den gesetzlichen Straffolgen aussetzt (Art. 4, 38 und 56 des eidgenössischen Lotteriegesetzes, Art. 43 der zugehörigen Vollziehungsverordnung)."

Nun! Warum im Regierungsblatt immer so drauf los schimpfen, wenn irgend eine Tatsache festgestellt wird — wir können heute nicht umhin, unseren Magistraten zu ihrem Geschäftsfreund „Geheimrat" F. Stapper zu gratulieren — die Schweiz scheint dem, der unser Land beglücken hätte sollen, nicht so freundlich gesinnt.

Kammer-Mitteilungen.

Gipser sind nach St. Moritz gesucht. — Offene Lehrstellen in der Schweiz: Bäcker-Konditor. — Maurer sind dringend nach Arbon gesucht. — Offene Stellen in der Schweiz: Bau-Möbelschreiner, auf Bank und Maschine bewandert, nach Bern; Bauschreiner-Anschläger nach Solothurn; Küfer, auf alle einschlägigen Holzarbeiten bewandert, nach Bern; Spengler-Installateur mit guten Ausweisen nach Solothurn; Spengler, junge Kraft, nach Glarus; Maler nach Herisau; Köchinnen, Dienstmädchen an verschiedene Plätze.

Die neuen Verkehrsprospekte stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

Lehrlingskommission, 14. Sept. Es wurden behandelt: 2 Lehrverträge wurden genehmigt. Der Vorentwurf eines nuen liechtensteinischen Lehrlingsgesetzes wurde in erster Lesung beraten.

Ausland.

Der Revolver ist kein Spielzeug.

Am Mittwoch ereignete sich in Uetendorf (Bern) ein Unglücksfall, indem ein junger Mann namens Bühlmann beim Manipulieren mit einem Revolver seinem Vater in den Rükken schoß. Vater Bühlmann erlag schon einige Stunden später den Verletzungen.

Dornbirn. Die Maul- und Klauenseuche greift immer weiter um sich. Bereits ist ein zweiter Bezirk in Mitleidenschaft gezogen. Der unheimliche Gast ist auf der großen Alp Schuttannen ausgebrochen, wo zirka 300 Kühe alpen.

Erhöhung der österreichischen Getreidezölle.

Wien, 14. Sept. Im Zollausschuß des Nationalrates wurden am Dienstag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten die Zollerhöhungen auf Weizen, Gerste, Roggen, und Hafer angenommen. Bei der Eröffnung des Mehlzolles wandten sich die Sozialdemokraten scharf gegen die Erhöhung einiger Positionen, dadurch den Konsumenten zu hohe Lasten auferlegt würden.

Unglücksfälle.

* **Unfall im Bahnhof Küsnacht.** Beim Ausladen von Ballenstroh auf dem Güterbahnhof lich ebnötigt, da die lagerreifen Früchte in der Küsnacht glitt der 53 Jahre alte verheiratete Landwirt Wilhelm Jäggli im Kusen-Küsnacht aus und stürzte auf den Bahnkörper, wo er bewußtlos mit so schweren Verletzungen liegen blieb, daß er bald darauf starb.

* **In der Grube verschüttet.** Bei Abbrucharbeiten in einer Grube in Laufen wurde der zirka 30-jährige verheiratete Arbeiter Paul Hodler verschüttet. Er konnte sofort befreit werden, die inneren Verletzungen führten aber seinen Tod herbei.

Letzte Meldungen.

Der Sturmschaden in Japan.

Tokio, 15. Sept. Der Taifun hat in Yokohama ungefähr für eine halbe Million Yen Schaden angerichtet. 30 Personen sind verletzt und zwei große Gebäude sowie mehrere Wohnhäuser zerstört worden. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß beladene Automobile und Wagen umgestürzt, Telephonstangen ausgerissen und Metallmasten verbogen wurden. Auf der Insel Kiusiu suchen zweitausend Soldaten mit Hilfe der Einwohner nach den Leichen der Personen, die der Springflut zum Opfer gefallen sind. Bisher sind 400 Leichen gefunden worden. Man berichtet weiter, daß vor Nagasaki 50 Fischerboote untergegangen sind und dabei 25 Fischer den Tod gefunden haben. Im Badeort Kawachi sind zwölf Hotels zerstört und einige andere Gebäude beschädigt worden.

Große Hitze in Nordamerika.

Paris, 15. Sept. Nach einer Depesche aus Chicago an den „Herald" herrscht in Illinois große Hitze. Die Schulen wurden geschlossen. Im größten Teil von Illinois ist das Thermometer auf fast 100 Grad Fahrenheit gestiegen. In Chicago zeigt es 94 Grad. In Chicago sind vier und in St. Louis zwei Personen gestorben.

Gib der Seele einen Sonntag!

Touristen und Wanderer mögen es nicht unterlassen, als Christen ihrer Sonntagspflicht zu genügen. Nachstehend veröffentlichen wir den Beginn der Sonntagsgottesdienste in allen Pfarreien Vorarlbergs.

Alberschwende: 6, 8¾.
Altach: ½8, 9.
Altenstadt: ½7, ½9.
Andelsbuch: ½7, ½9.
St. Anton im Montafon: —, 9.
Au: 6, 9.
Bartholomäberg: 6½, 9.
Batschuns: 8½.
Bezau: Pfarrkirche ½9. Kapuzinerkirche 5 u. ½6
Bildstein: 6, 9.
Bizau: ½9.
Blons: ½9.
Bludenz: Stadtpfarrkirche 6, 8, 9, ½11. Kapuzinerkirche: 5, 6, 7, 10.
Bludesch: ½9.
Brand: 9½.
Braz: 6½, 9.
Bregenz: Pfarrkirche 6, ½7, 8, ½9. Herz-Jesukirche ½7, 9, ½11. Seekapelle 7, (in den Monaten Juli und August auch 4¼). Kapuzinerkirche 5—7. St. Gallusstift 5—7, ½10. Mehrerau 5, ½6, 6, ½7, 7, ¾8, ½9.
Buch: ½9.
Buchboden: ½10.
Bürserberg: 9.
Bödele: 9.
Dalaas: Pfarrkirche ½7, 9. Hl. Kreuzkirche ½8.
Damüls: ½10.
Doren: 7, ½9.
Dornbirn-Markt: Pfarrkirche 6, 8, 9, 10¼. Kapuzinerkirche 5, ½6, ½7, 7.
Dornbirn-Hatlerdorf: 7, ½9.
Dornbirn-Oberdorf: 7, ½9.
Dornbirn-Haselstauden: ½7, ½9.
Düns: 9 (im Juli und August ½9).
Ebnit: ½9.
Egg: 6, ½9.
Eichenberg: 9.
Feldkirch: Stadtpfarrkirche ½7, 7, ½8, 8, ½9, 10, ½11. Kapuzinerkirche 5, ½6, 6, ½7. St. Johannkirche 4½, 5, ½6, 6, ½7. Magdalenakirche ½8.
Fluh: 9.
Fontanella: 9.
Frastanz: Pfarrkirche 6, 7, 9. Amerlügenkirche 8.
Fraxern: ½9.
Fußach: 9.
Gaißau: ½9.
St. Gallenkirch: 6½, 9.
Gaschurn: 7, 9.
St. Gerold: ½7, ½9.
Gisingen: 7¾, 10.
Göfis: ½7, ½9.
Götzis: 6, 8, 9.
Gortipohl: 7.
Großdorf: ½9.
Gurtis: 9.
Hard: 6, ¾8, 9.
Hirschegg: 9½.
Hittisau: 6, 9.
Höchst: ½6, 6¼, ½9.
Hörbranz: ½7, 9.
Hohenems: 6, 7, ½9, 10.
Hohenweiler: ½7, ½9.
Innerlaterns: 9.
Kennelbach: 6, 9.
Klaus: ½7, 8.
Klösterle: 6½, 9.
Koblach: 8½.
Krumbach: 9.
Langen: 6, 9¼.
Langenegg: 9.
Laterns: 9.
Lauterach: Pfarrkirche ½7, ½9, Klosterkirche 6¼.
Lech: 9.
Lingenau: ½7, ½9.
Lochau: Pfarrkirche 6, ½9. Schloß Hofen ½6, ⅛8 (intern). Salvatorianerkirche 5—7, ¾10.
Ludesch: ½7, 9.
Lustenau: 6, 7¼, 8 mit Predigt, 8¾, 10¼.
Mäder: 8½ (Monatssonntage 6½).
Marul: 8½.
Meiningen: ½9.
Mellau: Ab 1. Juni bis Kiliani 9, sonst 8½.
Meschach: ¾9.
Mittelberg: 9.
Möggers: ½9.
Müselbach: 9.
Neuzing: ½7, ½9.
Nofels: ½7, ½9.
Nüziders: ½7, 9.
Parthenen: 9.
Raggal: 9.
Rankweil: Pfarrkirche 6¼, 6¾, 8¼, 10¼. St. Peterskirche 8¼.
Rehmen: 9.
Reuthe: Ab Juli 8.
Riefensberg: ½9.
Riezlern: 9½.
Röthis: ½7, 9.
Satteins: ½7, ½9.
Schlins: ½7, 9.
Schnepfau: 8½.
Schnifis: 8½.
Schoppernau: 9.
Schröcken: ½10.
Schruns: Pfarrkirche 6, 9. Gauenstein 5.
Schwarzach: ½7, ½9.
Schwarzenberg: 6, ½9, bis 8. Juli um 9.
Sibratsgfäll: 9.
Silbertal: 9.
Sonntag: 9.
Stallehr: ½9.
Stuben: ½10.
Sulz: 9.
Sulzberg: 7, ¾9.
Thal: ½9.
Thüringen: ½7, 9.
Thüringerberg: 8½.
Tosters: ½9.
Tisis: ½9.
Tschagguns: 6, 9 (auf Maschwiz im August 9).
Uebersaxen: 8½.
Vandans: ½7, 9.
Viktorsberg: 8.
Vorkloster: 6, 8, 9¼.
Wald: 9.
Warth: 9¼.
Weiler: ½9.
Wolfurt: 6, ½8, 9.

(Ausschneiden!

---

wissen, verstünde heute auch nichts davon. Vor meiner Krankheit schon ist die rapide Geldentwertung gekommen, welche die Neuanschaffung von so manchem Zugrundegegangenen unmöglich gemacht hat, so daß die Wirtschaft auch darunter gelitten hat. Der Hagel hat die letzte Getreideernte teilweise vernichtet, unter den Schweinen hat eine Seuche gewütet, und um das Unglück voll zu machen, hat im Hochsommer der Blitz gezündet und dem Wirtschaftsgebäude beträchtlichen Schaden zugefügt. Der mußte sofort ausgebessert werden, und weil ich kein Geld hatte, mußte ich es eben aufnehmen."

Konrad Erlenbach schwieg erschöpft und lehnte sich zurück. Die Schatten um seine Augen wurden dunkler — das lange Reden griff ihn an, er hustete stark. Thomas Marhold hatte ihm schweigend zugehört.

Nachdem der Gutsbesitzer sich etwas erholt hatte, fuhr er mit matter Stimme fort:

„Edelhof ist ja nicht überschuldet worden; aber die horrenden Bankzinsen zehren jeden Ueberschuß auf, wir haben knapp das gewohnte Leben. Ich würde gewiß gegen Hypothek das Geld geliehen bekommen, aber die Zinsen für die neue Schuld würde ich nicht mehr aufbringen und — die Gant wäre das sichere Ende."

„Es handelt sich ja nur um vier bis sechs Wochen, höchstens um zwei Monate", meinte Marhold. Doch dem Tone merkte man es an, daß der Mann mutlos geworden war.

„Ich kann nicht, Thomas, ich kann beim besten Willen nicht! Mehr als jeder andere ist der Landwirt von äußeren Gewalten abhängig — wie, wenn sich das Mißgeschick vom vorigen Jahre wiederholte? Ja, wenn ich noch so rüstig wäre wie früher, wenn ich noch selber mit angreifen könnte! Auch dann wär' es ein Wagnis, das Gut noch mehr zu belasten, aber dir zuliebe würde ich es wagen. Doch so — ich bin ein Krüppel und ich muß an das Wittum meines Weibes denken, da Felix noch nicht selbständig ist und seine Mutter nicht unterstützen kann."

Den letzten Satz hatte Erlenbach mit leiser Stimme gesprochen; Thomas Marhold ließ das Haupt auf die Brust sinken und saß stumm da.

„Damit du nicht glaubst, ich machte dir etwas vor," begann der Gutsbesitzer nach einer Weile wieder, „will ich dir die notariellen Verträge zeigen."

Er erhob sich mühsam und wollte auf den Schreibtisch zugehen, aber der Fabrikant machte eine abwehrende Geste.

„Laß nur Konrad! Ich glaube dir auch ohne das," sagte er müde. „Mir ist nun einmal nicht zu helfen."

„Du darfst den Mut nicht sinken lassen," versuchte Erlenbach ihn aufzuriten. „Vielleicht daß du anderswo —"

Doch Marhold unterbrach ihn.

„Umsonst! Ich habe schon an alle gedacht, die in Betracht kommen könnten."

„Du mußt es dennoch versuchen."

Lange noch saßen die Männer in ernster Zwiesprache, aber es wollte sich für Thomas Marhold kein Hoffnungsstrahl zeigen. Endlich unterbrach Frau Erlenbach durch ihren Eintritt das Gespräch und es nahm eine andere Wendung. Der Fabrikant mühte sich, seiner tiefen Niedergeschlagenheit Herr zu werden, und da ihm dies nicht gelang, versuchte er sie wenigstens zu verbergen.

Nach dem Abendessen brach Marhold auf und begab sich zu dem Bahnhofe. Bald traf der Zug ein, der ihn nach Schwaben brachte, der Umsteigestation, in der er den Zug nach München erwarten mußte. — — —

Inzwischen hatte Felix, wie er versprochen, Lotte zu dem Konzerte abgeholt, das Erika Morini angekündigt. Auf dem Hinweg war das Gespräch der beiden noch ziemlich einsilbig gewesen, die Mißstimmung von gestern hatte nachgewirkt. Aber das seelenvolle, bezaubernde Spiel der jungen Künstlerin hatte die für die Macht der Töne so sehr empfängliche Lotte hingerissen, sie war weicher gestimmt worden, und auch Felix, obschon keines Instrumentes mächtig, war Musikliebhaber. Die Familie seiner Mutter hatte im Laufe der Jahrhunderte Bildhauer, Maler und Musiker zu ihren Mitgliedern gezählt, manche von ihnen waren weit über das Mittelmäßige hinausgewachsen und hatten Künstlerruf genossen. All das hatte in Felix Erlenbach seine Spuren hinterlassen. Auch er erlag dem süßen Zauber, den das Spiel der Künstlerin auf alle übte, die es einmal gehört, und auf dem Heimwege hatten sich die beiden ausgesprochen und sich wieder versöhnt. Derlei kleine Zwistigkeiten zwischen ihnen hatte es schon öfter gegeben, ohne daß dadurch ihrer Liebe zueinander Abbruch geschehen wäre.

(Fortsetzung im andern Blatt.)